

Besuch aus Köln



„Schau doch mal, wer da in aller Frühe schon klingelt!“ Magdalen bat ihren Friedrich, zur Haustüre zu gehen. „Ein großer Blumenstrauß!“ Friedrich staunte. „Hochzeitstag hatten wir doch schon und für den Geburtstag ist es noch zu früh. Wer uns da wohl Blumen schickt?“ „Lass doch mal sehen. Da ist doch eine Karte dabei. Aha! Hier steht: ‚Achtung! Ich komme. Anton‘.“

„Das ist aber ein originelles Mitbringsel. Dann braucht er mit seinem kleinen Smart von Köln kein weiteres Gepäck in dieser Form zu transportieren.“ „Ja, ich entsinne mich“, meinte Magdalen, „beim letzten Mal wollte er hier Blumen kaufen und alle Blumenläden hatten am Sonntag geschlossen, anders als in Köln, wo man auch am Sonntagmorgen problemlos noch einen Strauß erstehen kann.“

Ihr Bekannter Anton Baader hatte sich für Sonntagnachmittag angemeldet und war auch pünktlich zur Stelle. „Es war eine schöne Fahrt. Relativ wenig Verkehr und ich bin auch viel über Landstraßen gefahren. Das ist erholsamer als auf den Autobahnen und ich hatte ja Zeit.“

„Da der Tag heute so wunderschön ist, empfehlen wir einen Besuch im ‚Schwalbennest‘. Das ist ein Ausflugslokal mit Terrasse auf einer Anhöhe, das einem Vogelkundeverein gehört.“ „Ist es sehr weit und ist der Anstieg beschwerlich? Denken Sie an mein Alter!“ wollte Anton wissen. „Nein, kein Problem. Wir laufen schön langsam, dann kommen wir ohne Schwierigkeiten ans Ziel.“ Kaffee und Kuchen schmeckten hervorragend und die Sonne erwärmte die Gäste, als wenn es schon Sommer wäre.

Nach dem Nachmittagsausflug wurde überlegt, was man am folgenden Montag unternehmen könnte. „Das Wetter soll ja nicht so überragend sein. Die Regenwahrscheinlichkeit liegt bei über fünfzig Prozent. Da brauchen wir uns nicht auf Parks und lange Spaziergänge einzustellen.“ Magdalen hatte sich schon orientiert. „Es gibt in Würzburg eine Reihe Museen, insbesondere die Residenz. Da könnten wir uns auch bei Regen einige Zeit aufhalten.“ „Sie vergessen, dass ich Würzburg schon ein paar Mal besucht habe. Die Museen kenne ich zum

großen Teil. Was mir vorschwebt ist ein Besuch auf einer Burg, in der man essen kann und von oben die Welt betrachten kann. Was kennen Sie hier in der Umgebung?“

Die Leipolds überlegten, hatten jedoch keinen Erfolg. Dann riefen sie eine Bekannte an und baten um ihre Hilfe. Sie empfahl dann die Festung Marienberg. „Die Aussicht ist zwar nicht besonders, aber immerhin eine Burg und ein Restaurant.“ Auch im Internet war nichts Besseres zu finden und so forschte man nach den Öffnungszeiten: Montag bis Samstag von 11 bis 22 Uhr. „Na, das passt ja wunderbar!“

Als sie jedoch am nächsten Tag vor der Restauranttür standen, staunten sie nicht schlecht als sie lasen: ‚Während der Wintermonate ist das Restaurant nur am Wochenende geöffnet.‘ „Sind diese Anfänger nicht in der Lage, ihre Homepage zweimal im Jahr zu aktualisieren!“ schimpfte Friedrich. Als sie wieder am Parkplatz standen und sich Würzburg betrachteten, sahen sie auf der gegenüberliegenden Seite die Steinburg und Magdalen meinte: „Dass uns das nicht gleich eingefallen ist?“ Also fuhr man die schmale Straße von Unterdürrbach aus zu diesem imposanten Restaurant.

„Sie sind natürlich heute meine Gäste“ erklärte Anton Baader. Suchen Sie etwas Gutes aus. Die kleine Gruppe hatte das Glück, einen Tisch vor einem großen Panoramafenster zu ergattern. „Nun haben Sie doch eine Burg und ein Restaurant. Genau das, was Sie sich wünschten.“ Magdalen war zufrieden, dass ihr Gast seine Wünsche erfüllt bekam. Die Bedienung war sehr freundlich und innerhalb kurzer Zeit hatten sie ihr geschmackvolles Essen.

Auf Grund der angenehmen Unterhaltung, der guten Aussicht, des reichhaltigen Essens und des hervorragenden Frankenschoppens hatte Anton seinen großzügigen Tag. Als die Bedienung die Rechnung brachte, meinte er: „Schlagen sie zwanzig drauf!“ Sowohl Friedrich als anscheinend auch die Bedienung waren sich nicht ganz klar: Bezog sich die ‚zwanzig‘ auf Euro oder auf Prozent. Sicherheitshalber rechnete deshalb die freundliche Hilfe mit Euro...

„Nun, was unternehmen wir jetzt?“ „Wissen Sie, ich war ja schon öfter in Würzburg. Da habe ich auf der Alten Mainbrücke Scharen von Menschen mit einem Glas Wein in der Hand gesehen. Da würde ich auch gerne einmal dabei sein.“ Der Regen hatte zwischenzeitlich nachgelassen und der Vorschlag wurde gerne akzeptiert. Anton Baader wollte auch hier die Zeche übernehmen. Als er zahlte, fing es wieder an zu regnen. „Können wir das Glas Wein auch im Lokal trinken?“ fragte er den Thekenmann. „Selbstverständlich, gehen Sie ruhig hinein.“ Sie hatten sich gerade an einen schönen Fensterplatz gesetzt, als der Ober kam und barsch meinte: „Was machen Sie hier? Wer an der Außentheke Getränke kauft, kann sie nicht im Lokal trinken.“ „Aber Ihr Kollege hat uns erlaubt, dass wir hier niederlassen können.“ „Der hat keine Ahnung. - Also gut; ausnahmsweise können Sie bleiben.“

Am Abend überlegten sie das Programm für den folgenden Tag. „Es ist wieder Regen angesagt und dazu noch bis hundert Prozent Niederschlagswahrscheinlichkeit. Da bleibt uns doch nur ein Museum – oder natürlich auch zwei oder drei.“ Anton zog die Stirne kraus. „Man muss es nicht übertreiben. Ein Museum genügt. Aber nicht wieder Würzburg.“ Sie diskutierten eine Weile und kamen dann überein, Schloss Aschach zu besuchen und im Anschluss das Kurkonzert in Bad Kissingen zu genießen. Wieder ein Blick ins Internet: Öffnungszeiten Schloss Aschach von neun bis zwölf Uhr dreißig und von ein bis fünf Uhr. „Das passt! Dann fahren wir am frühen Vormittag nach Aschach, essen dann gemütlich in Bad Kissingen und besuchen um halb vier Uhr das Kurkonzert.“

Als erste Hürde erwies sich eine Umleitung vor Euerdorf. Auf der Bundesstraße waren gerade Straßenbauarbeiten und man musste durch Euerdorf fahren. Doch hier war die Ausschilderung grottenschlecht. Nur gut, dass sich Friedrich in dem kleinen Marktflecken auskannte. Wallte er doch seit vierzig Jahren zweimal durch diesen Ort und kannte auch von anderen Besuchen fast jede Straße. Nach einigen Versuchen kamen sie wieder dahin, wo sie hinwollten: Auf die Straße nach Bad Kissingen.

In Aschach auf dem Schlossparkplatz angekommen sahen sie ein großes Schild: ‚Öffnungszeiten von 14 bis 17 Uhr‘. Himmeldonnerwetter!! Im Internet waren gleich auf zwei Seiten andere Öffnungszeiten angegeben. Um sicher zu gehen, schritten sie den Schlossberg hinauf und suchten die Kasse. Wirklich: niemand da. „Also versuchen wir es heute Nachmittag noch einmal.“

„Nachdem wir bis zum Mittagessen noch genügend Zeit haben, könnten wir in Bad Kissingen das Museum ‚Obere Saline‘ anschauen. Was halten Sie davon, Herr Baader?“ „Wie Sie immer wollen. Sind Sie sicher, dass es geöffnet ist?“ Und wirklich: Als sie davor standen hieß es: ‚Geöffnet von Mittwoch bis Samstag‘. „Was müssen Sie von Unterfranken halten, wenn zwei von drei Sehenswürdigkeiten geschlossen haben?“ ärgerte sich Magdalen. „Na ja“, meinte Anton großzügig, „es ist ja nicht Ihre Schuld.“

Da es zum Mittagessen noch zu früh war, suchten sie in Bad Kissingen am Marktplatz ein nettes Café auf. Friedrich, der noch sein Auto parkte, kam erst einige Minuten später ins Lokal. An der Theke stand eine junge Frau und las die Zeitung, ohne ihn zu beachten. Er wunderte sich: Ein einziger Gast außer ihnen und keine Bedienung. Erst als er Platz genommen hatte, kam sie auf ihn zu, meinte „Hallo“, und fragte ihn nach seinen Wünschen. „Man merkt“ dachte Anton laut nach, „dass die Saison noch nicht begonnen hat. Wir sind die einzigen Gäste in diesem doch sehr reizvollen Lokal.“ Als sie nach einer Stunde das Lokal verlassen hatten, ohne das weitere Besucher kamen, meinte Friedrich: „Es wird nicht allein an der Saison liegen. Haben Sie bemerkt, dass die relativ attraktive Bedienung kein einziges Mal gelächelt hat. So lockt man keine Kunden ins Lokal.“ „Und dabei haben wir noch die Spezialität des Hauses ‚Heißen Orangensaft mit Amaretto und Sahne‘ zu uns genommen“ schloss Anton das Thema ab.

Nachdem auch in Bad Kissingen kein Museum zu erkunden war, entschloss sich das Trio, noch einmal den Besuch in Aschach zu wagen. „Wir könnten dort in den Schlossgaststätten essen und anschließend gleich um zwei Uhr das Museum besuchen“, schlug Magdalen vor. Nachdem keiner etwas dagegen hatte, setzte man sich wieder ins Auto Richtung Aschach. Das Lokal machte einen ansprechenden Eindruck und man genoss das wohlschmeckende Essen. Sie hatten einen Platz am Fenster mit Blick auf den Museumseingang. „Jetzt ist es zwei Uhr“, meinte Anton später, „nun gehen dort einige Leute zum Eingang. Mal sehen, ob sie schon geöffnet haben.“ Sie kamen jedoch sofort zurück, gleich den nächsten Gästen, die kurz darauf versuchten, das Museum zu besuchen.

„Hm, es schaut aus, als ob die heute verlängerte Mittagspause abhalten.“ Friedrich runzelte die Stirn. In diesem Augenblick kam die Bedienung, um zu kassieren. „Sie können uns doch sicher sagen, wann das Museum endlich öffnet.“ „Oh, da sind Sie vier Wochen zu früh dran. Im Winterhalbjahr sind alle Museen hier geschlossen und das Hauptmuseum öffnet erst wieder im nächsten Jahr. Es soll weitgehend renoviert werden.“ „Wieso wird dann die

Hinweistafel nicht berichtigt?“ „Das dürfen Sie mich nicht fragen. Dafür ist die Schlossverwaltung zuständig.“

Sie fuhren langsam nach Bad Kissingen zurück, unternahmen noch einen kleinen Stadtbummel. Es war ein nasskalter Tag und der feine Sprühregen machte es einem schwer, sich für oder gegen einen Schirm zu entscheiden. Ihn aufzuspannen, schien übertrieben, ihn geschlossen zu lassen, hatte schließlich durchweichte Knie zur Folge. Für Friedrich übrigens ein rein akademisches Problem: Er hatte keinen Schirm dabei.

Gemächlich bewegten sie sich zur Kurhalle, um dem Nachmittagskonzert zu lauschen. Es waren angenehme eineinhalb Stunden, die sie mit den Unbillen des Tages wieder versöhnten.

Arnstein, 18. März 2018